

Grusswort und Verleihung „Prix de Soleure“

26. Januar 2017

Kurt Fluri, Stadtpräsident & Nationalrat

Frau Präsidentin

Herr Landammann

Herren Regierungsräte, Herr Staatsschreiber

Sehr geehrte Damen und Herren

Kurz vor Schluss der 52. Solothurner Filmtage möchte ich im Namen des Kantons und der Stadt Solothurn ganz herzlich allen danken und gratulieren, die zu deren Durchführung beigetragen haben. Die Filmtage sind, dessen sind wir uns bewusst, unser mit Abstand bedeutendster Kultur Anlass, und zwar in volkswirtschaftlicher Hinsicht, natürlich auch imagemässig. Das sind aber nicht die Hauptgründe für unseren Dank und für unser Engagement in diese Kulturinstitution. Wir sind uns vielmehr und vor allem auch der immateriellen Werte der Kultur und speziell der Filmkultur bewusst. So unterstützt der Kanton Solothurn grosszügig die verschiedensten Kulturinstitutionen und Kulturveranstaltungen im regionalpolitisch schwierigen Kantonsgebiet und die Stadt tut dies in ihren Grenzen, aber auch darüber hinaus in der ganzen Region. Gemessen an den Pro-Kopf-Ausgaben für die Kultur zählt Solothurn regelmässig zu einer Spitzengruppe der Schweizer Städte zusammen mit Genf, Basel, Luzern und Lugano.

Seraina Rohrer hat vorhin auf die Film- bzw. Filmtagesucht einzelner Besucherinnen oder Besucher hingewiesen. Als Stadt sind wir normalerweise verpflichtet, Suchtprävention zu betreiben. Im Falle der Filmtage machen wir natürlich gerne eine Ausnahme....

Eine nicht nur regional sondern schweizerisch bedeutende Kulturinstitution ist die seit über 80 Jahren dauernde Städtepartnerschaft zwischen den beiden Städten Biel und Solothurn in Form des Städtebundtheaters, heute als Stiftung Theater und Orchester Biel Solothurn. Es ist dies zwar das kleinste Berufstheater der Schweiz, gleichzeitig aber auch das einzige zweisprachige. Es reicht über die Kantonsgrenze zwischen Solothurn und Bern hinaus und damit in die zweisprachige Stadt Biel. In Solothurn, in Biel und an zahlreichen Abstecherorten auch in der Romandie erzielen das Schauspiel, das Orchester und der Tanz gute Echos, exzellente Rezensionen und damit hohe Auslastungszahlen. Es ist deshalb nicht verwunderlich und gleichzeitig auch bezeichnend, dass die jetzige Präsidentin der Solothurner Filmtage eine Bielerin ist, eine Repräsentantin dieser zweisprachigen Kulturstadt und Kulturregion Biel. Liebe Christine Beerli – Du hast vor zwölf Jahren das Präsidium der Schweizerischen Gesellschaft Solothurner Filmtage übernommen und stehst heute vor dem Schluss Deiner letzten von Dir präsierten Tage. In Deine Zeit ist der Direktionswechsel von Ivo Kummer zu Seraina Rohrer gefallen und Du hast bei der Auswahl der neuen Direktorin ein goldenes Händchen bewiesen. In Deine Präsidialzeit fallen ein enormer Zuschauerzuwachs und zahlreiche organisatorische Verbesserungen. Die Filmtage sind während Deiner Zeit immer mehr geöffnet worden, ohne dabei die Branche selbst zu vergessen. Trotz dieser Öffnung, trotz des Zuschauerzuwachses sind die Filmtage beinahe familiär geblieben, und unsere Stadt, die gemäss kürzlicher NZZ-Beurteilung in diesen Tagen beinahe wie eine Metropole pulsiert, strahlt dennoch weiterhin Nestwärme aus. Glamour wird weder geboten noch gesucht, sondern vielmehr – wie das in einem warmen Nest eben so ist – menschliche Nähe und Begegnungen. Eine andere Person hätte die Filmtage in eine andere Richtung zu

entwickeln versucht. Wir danken Dir dafür, dass Du die Filmtage nicht einfach rein quantitativ verstärkt hast, sondern sie qualitativ auf demselben hohen Niveau gehalten hast, bezogen sowohl auf das auf der Leinwand Gebotene als auch auf die menschlichen Begegnungen. Liebe Christine – im Namen der Stadt und ausdrücklich auch im Namen des Kantons Solothurn möchte ich Dir ganz herzlich für Dein enormes Engagement danken, das Du in dieser Zeit für die Solothurner Filmtage, damit für unsere Region am Jurasüdfuss und überhaupt für die Kultur unseres Landes an den Tag gelegt hast. Wir wünschen Dir für die Zukunft nur das Beste und freuen uns darauf, Dich in den kommenden Jahren als Gast während der Filmtage in Solothurn begrüßen zu dürfen.

Es dürfte kein Zufall sein – und wenn doch, dann ein willkommener -, dass diese wie eben geschildert menschlich gehaltenen Filmtage unter anderem auch einen Preis, eben den „Prix de Soleure“, verleihen, der für einen Kinofilm bestimmt ist, welcher durch einen ausgeprägten Humanismus überzeugt und diesen in eindrucksvoller Form filmisch darstellt. Humanistisch darf nicht mit humanitär verwechselt werden. Humanitäre Organisationen oder humanitäre Einsätze helfen in Krisengebieten bei der Linderung und der Überwindung von Not. Aber der Wortstamm „human“ ist natürlich derselbe. Der Humanismus als Haltung, die von der Achtung der Würde des Menschen geprägt ist, wird natürlich von derselben Idee getragen. Humanitäre Taten sind auch humane oder humanistische Taten. Humanitäre Katastrophen, und derer gibt es ja sehr viele, sind auch Katastrophen für den Humanismus.

Gemeinhin wird davon ausgegangen, dass Demokratien humanistische Werte garantieren, weil sich das Volk in dieser Staatsform die Regeln des Zusammenlebens selbst auferlegt. Mit der Demokratie allein ist es aber nicht getan: Das komplementäre Element muss der Rechtsstaat sein, der verhindert, dass die demokratische Mehrheit die Minderheit unterdrückt. Der Rechtsstaat und damit die unabhängige Justiz müssen die Grundrechte für das Individuum durchsetzen können, falls die Mehrheit ihre Macht missbraucht. Der Populismus nimmt nicht Rücksicht auf die Individuen, weil er mit scheinbar einfachen Lösungen die Gunst der Bevölkerung zu gewinnen versucht. Einfache Lösungen sind aber in der Regel undifferenzierte Lösungen, die eben nicht Rücksicht auf die Minderheit, auf das Individuum nehmen. Ein Populist beansprucht zu wissen, was „das Volk“ will. Zu diesem Zweck wird von Populisten versucht, einen Gegensatz zwischen dem sogenannten „einfachen Volk“ und der „Elite“ zu konstruieren. Dieser pejorativ gebrauchte Begriff der Elite wird gleichgesetzt mit den anders Denkenden, die eben nicht der Mehrheit angehören. Dass mit demokratischen Mitteln dort, wo die rechtsstaatlichen Institutionen zu schwach sind, durchaus eine Diktatur, nämlich der Mehrheit, entstehen kann, zeigen Beispiele aus der Geschichte und der Gegenwart zur Genüge. Wird die Minderheit nicht vom Rechtsstaat gestützt, wird sie von der Mehrheit weggefegt und vernichtet – alles im Namen des Volkes. Die Verabsolutierung der Mehrheit führt somit zur Verachtung der Würde des Menschen, zur Verletzung humanistischer Grundsätze.

Die Kultur im Sinne von Kunst ist individuelle Schaffens- und Ausdruckskraft. Wohl gibt es auch populistische Kunst, wenn sie sich instrumentalisieren lässt. Diese Kunst ist dann aber blosses Mittel zum Zweck und nicht Ausdruck einer Individualität. Künstlerinnen und Künstler, denen es um die Kunst geht, bewahren ihre eigene und damit einmalige Art, sich zu äussern. Die Kunst ist deshalb neben dem Rechtsstaat ein weiterer Pfeiler und Garant gegen die Diktatur der Mehrheit.

Auch an diesen Filmtagen gab es viele Filme zu sehen, die Minderheiten und Individuen portraitieren und ihre Schwierigkeiten in einem Umfeld schildern, das von Mehrheiten geprägt ist, die nicht auf sie Rücksicht nehmen. Der Film ist damit wie die Kultur generell eine Stütze des Humanismus. Der Prix de Soleure mit seiner Ausrichtung auf den Humanismus ist deshalb eine Art Konzentrat des Filmschaffens. Wir wünschen dem Humanismus und damit der Würde des Menschen, dass die Filmkultur als Medium des humanistischen

Gedankengutes weiterhin blüht und Anerkennung findet. Die Solothurner Filmtage zu unterstützen, heisst deshalb auch, die Filmkultur, die Kultur generell und die humanistischen Werte zu stützen und zu fördern.